

Diplomarbeit von Johann STERING; Frühjahr 1978

Thema: STELLENBESCHREIBUNG UND ENTWURF EINER GEMEINSAMEN ANALYTISCHEN
ARBEITSBEWERTUNG FÜR ARBEITER UND ANGESTELLTE
(Durchgeführt bei der Fa. Alucon Ges.m.b.H. u. Co.KG, Altenmarkt/
St. Gallen)

Betreuung: Dipl.-Ing. Wilhelm Glaser

Um die starke Expansion des Betriebes auf eine sichere Basis abzustützen, sah sich die neue Unternehmensführung gezwungen, eine Reorganisation in Produktion, Vertrieb und Verwaltung durchzuführen.

Die Stellenbeschreibung - davon ausgenommen wurden nur die Arbeitnehmer in der Produktion - sollte die richtige Voraussetzung für einen modernen Führungsstil, nämlich Führung im Mitarbeiterverhältnis, schaffen und gleichzeitig zur Beruhigung innerhalb der Angestellten beitragen.

Ebenfalls war es notwendig geworden, für das seit der Gründung des Betriebes unkontrolliert gewachsene Lohnniveau in der Produktion einen geeigneten Maßstab zu finden.

Zur Beseitigung der Lohnungerechtigkeiten war vom Betriebsrat der Wunsch nach einer anforderungsrechten, analytischen Arbeitsbewertung geäußert worden.

Diese Teilziele wurden zusammengefaßt und ein gemeinsames Bewertungssystem für Arbeiter und Angestellte erstellt.

Durch die derzeitige gesetzliche Situation gehindert, konnten die Ergebnisse der nach diesem System durchgeführten Bewertung nicht in ein einheitliches Lohn- und Gehaltskonzept übergeführt werden.

Der Bewertungskommission wurden 8 Lohnstufen für die Arbeiter in der Produktion und die Einstufung in Verwendungsgruppen nach Arbeitswerten für die Angestellten vorgeschlagen.

Obwohl es hier noch zu keinen innerbetrieblichen Beschlüssen gekommen ist, konnte bereits eine Beruhigung der Gemüter und damit verbunden eine Leistungssteigerung vermeldet werden.

Dipl.-Ing. Reinhard Busch

In der Enquete der Bundeswirtschaftskammer vom Jahr 1974 (1) wurde von den Vertretern der Industrie in zunehmendem Maße die Ausbildung und der Einsatz von Akademikern in bereichsüberschreitenden Grenzgebieten der klassischen Wirtschaftszweige verlangt.

Diese Forderung hat sich seither eher verstärkt, besonders hinsichtlich des Einbaues wirtschaftswissenschaftlicher Fächer in bestehende Studienfächer. Die Entwicklung der Hörerzahlen der entsprechenden Studienrichtungen trägt dieser Entwicklung in zunehmendem Maße Rechnung.

(Die Inskriptionszahlen Maschinenbau und Maschinenbau/Wirtschaft bringen diese Tatsache nur zum Teil zum Ausdruck, da durch Studienwechsel in den höheren Semestern sich die jährlichen Absolventenzahlen stark verschieben: Mb durchschnittlich 30 Absolventen/Jahr und Mb/Wi durchschnittlich 45 Absolventen/Jahr.)

| Jahr | Mb | Wi/Mb | % Wahlfachgruppenverteilung Wi/Mb | | | | | VT |
|---------|-----|-------|-----------------------------------|-----|-----|-----|--------|-----|
| | | | (1) | (2) | (3) | (4) | (5) x) | |
| 1972/73 | 449 | 420 | 60 | 10 | 16 | 5 | 9 | 120 |
| 1973/74 | 453 | 439 | 54 | 10 | 18 | 8 | 10 | 135 |
| 1975/76 | 496 | 450 | 54 | 8 | 14 | 7 | 17 | 158 |
| 1977/78 | 522 | 413 | 52 | 10 | 12 | 9 | 17 | 139 |

x) Wahlfach 1: Fördertechnik

Wahlfach 2: Dampfkesselbau und Reaktortechnik 4: Strömungsmaschinen

Wahlfach 3: Kolbenmaschinen 5: Verfahrenstechnik

Abb. 1: Verteilung der Inskriptionszahlen der betroffenen Studienrichtungen

(1) Vgl. BK d. gew. W.: Hochschulstudium Maschinenbau und Elektrotechnik, Ergebnisse einer Enquete, Wien 1974.

Von den im Studienplatz Maschinenbau-Wirtschaftsingenieurwesen enthaltenen 5 Wahlfachgruppen (Fördertechnik (1), Dampfkesselbau und Reaktortechnik (2), Kolbenmaschinen (3), Strömungsmaschinen (4), Verfahrenstechnik (5)) zeigt die letzte Gruppe eine beachtenswerte Entwicklung. Dieser Trend ist keineswegs Überraschend, wenn man ihn in Zusammenhang mit der reinen verfahrenstechnischen Ausbildung betrachtet.

Dieses sich zwischen zwei klassischen Wissenschaften (Maschinenbau und Chemie) bewegende Fachgebiet hat über seinen ursprünglichen Aufgabenbereich - Chemieanlagen und Papier- und Zellstofftechnik - hinaus besondere Bedeutung im Rahmen der Umweltschutz-, Rohstoff- und Wiederaufbereitungstechnologie erlangt.

In diesen Bereichen sind mehr als bisher, betriebswirtschaftliche Entscheidungen mit existenzrelevanter Reichweite (siehe Papierindustrie) zu treffen, was verstärkt den Ruf nach einer wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung des verfahrenstechnischen Managements deutlich werden läßt. Ebenso wird im Bereich der apparatebaulichen Fertigungsindustrie - ein extensiver Wirtschaftszweig - der wirtschaftlich vorgebildete Verfahrenstechniker gefordert.

Dieser Umstand wurde von dem zuständigen Kollegialorgan der obigen Studienrichtung erkannt, und die seit längerem auch von studentischer Seite aufgezeigten Mängel dieser Wahlfachgruppe einer eingehenden Untersuchung unterzogen.

Bei der Erstellung dieser Wahlfachgruppe parallel zu den rein maschinenbaulichen Vertiefungsmöglichkeiten mußte der schwierige Kompromiß zwischen 3 wissenschaftlichen Fachgebieten - nämlich Maschinenbau, Verfahrenstechnik und Wirtschaftswissenschaften - gefunden werden. Daß dieses Bemühen innerhalb des vorgegebenen Gesamtstundenrahmens von 250 Semesterwochenstunden nicht auf Dauer befriedigend gelöst werden könnte, zeigt sich in 2 grundlegenden Mängeln:

- Fehlen allgemeiner, anorganischer und physikalisch-chemischer Grundlagen
- Fehlen praktischer Übungsanwendung einzelnen Vorlesungsinhalte.

Die Lösung dieses Problems ist gemäß dem oben erwähnten Kompromiß nur über eine teilweise Verringerung des maschinenbaulichen Anteils möglich und von Seiten der praxisorientierten Ausbildung sinnfällig. Die reale Verwirklichung sieht im ersten Schritt einen fest umrissenen Block an Teilprüfungsfächern

vor (überwiegend Fächer der vier parallelen Wahlfachgruppen - nicht jedoch maschinentheoretische oder technologische Fächer), welcher im gesetzlichen Rahmen des Fächeraustausches in diese Wahlfachgruppe hineingenommen werden kann.

Diese breitere verfahrenstechnische Basis des Wirtschaftsingenieurwesens-Maschinenbau, Verfahrenstechnik soll bei entsprechend weiterer Zunahme der Hörerzahlen als Grundlage für den 2. Schritt, nämlich die Einführung einer eigenen Studienrichtung Wirtschaftsingenieurwesen-Verfahrenstechnik dienen. Parallel zu der skizzierten Entwicklung hat auch die Studienrichtung Chemie bereits verstärkten Kontakt mit obiger Studienrichtung im Hinblick auf eine wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung ihrer Hörer aufgenommen.

Diesbezügliche Vorstellungen sind unter den Verantwortlichen in den beiden die wirtschaftswissenschaftliche Ausbildung tragenden Lehrkanzeln schon seit vielen Jahren vorhanden, konnten jedoch wegen der Zurückhaltung der betreffenden Fachwissenschaften nicht verwirklicht werden. Dies obwohl die stetig steigende Teilnahme von Hörern dieser Studienrichtungen an zahlreichen Managementseminaren obiger Institute das verstärkte Interesse und das Erkennen der Notwendigkeit auch auf Seite der Studenten zeigt.

Die nun zu wählende Vorgangsweise hat koordiniert zu erfolgen, wobei die angesprochenen Studienrichtungen analog zum bestehenden Studienplan für Wirtschaftsingenieurwesen-Maschinenbau einen ca. 75 %-igen Stundenanteil aus der Studienrichtung Verfahrenstechnik bzw. Chemieingenieurwesen und einen 25 % Stundenanteil aus Wirtschaftswissenschaften enthalten sollen.

In der Zeitspanne zwischen erstem und zweitem Schritt sind wir bemüht, möglichst zahlreiche Argumente der Wirtschaft und Praxis aus den Reihen unserer Absolventen zu verarbeiten, um den Start neuer wirtschaftswissenschaftlicher Studienrichtungen auf einer soliden Bedarfsgrundlage vorzunehmen.